

*Shortpaper Sportausschuss Bundestag*

## **Diskriminierung und Vielfalt im Kampfsport**

Berlin, 21. September 2022

Deutscher Bundestag  
Sportausschuss

Ausschussdrucksache  
20(5)78

### **Die Landschaft des Kampfsports in Deutschland**

Die deutsche Kampfsportlandschaft wirkt auf Außenstehende höchst unübersichtlich. Die Ursache dafür ist zum einen, dass Kampfsport lediglich ein Oberbegriff für ein ganzes Bündel verschiedener Stilarten ist, die vom klassischen Boxen über Jiu-Jitsu, Muay Thai bis hin zu den modernen Extremkampfsportarten, wie bspw. den Mixed Martial Arts (MMA) reichen. Zum anderen sind die jeweiligen Kampfsportarten sehr unterschiedlich organisiert: Während beispielsweise Boxen und ostasiatische Budo-Kampfsportarten bzw. -künste wie Judo, Karate oder Taekwondo weitgehend in Strukturen des Vereinssports bzw. dem DOSB organisiert sind, agieren die meisten Anbieter\*innen von Extremkampfsportarten auf einem freien und vollständig unregulierten Angebotsmarkt. Hier besteht – im Verhältnis zum organisierten Sport – ein geringer Organisationsgrad z.B. in Hinsicht der verbandlichen Organisation. In diesem speziellen Segment des Kampfsports muss zudem die Ebene des Trainings (Breitensport) von der des (semi-) professionellen Wettkampfsports differenziert werden, da – im Gegensatz zu anderen Sportarten – nur ein Bruchteil der Trainierenden zu Turnieren antritt (Claus, Zajonc 2019).

Hinsichtlich der Frage, inwiefern Akteur\*innen im Kampfsport eine gesellschaftspolitische Verantwortung sehen und wahrnehmen, existiert eine ebenso große Ausdifferenzierung. Exemplarisch sei hier erwähnt, dass einige Kampfsportverbände öffentlichkeitswirksame Kampagnen gegen Rassismus durchführen (Bsp. Deutscher Karate Verband 2018) bzw. sich der Aufgabe verschrieben haben, die Potentiale des Kampfsports für die Gewaltprävention zu nutzen (Bsp. Deutscher Judo-Bund 2021; Vgl. dsj 2022). Zudem beginnen sich diskriminierungssensible Akteur\*innen im Kampfsport zu vernetzen: Anfang September fand in Berlin die bundesweite Tagung „Vielfalt im Kampfsport“ statt, die gemeinsam vom WORLD JEWISH CONGRESS (WJC) und dem Modellprojekt VOLLKONTAKT veranstaltet wurde.

Zugleich bestehen Risiken im Kampfsport bzgl. der Vermittlung von Gewaltkompetenzen in menschenfeindlichen Milieus. Beispielhaft sei hier erwähnt, dass führende Kader der neonazistischen Szene z.B. den „Kampf der Nibelungen“ als Event sowie als Marke aufgebaut haben, um ihre Strukturen sowie ihre Gewalt zu professionalisieren (Vgl. Claus, Staack, Zajonc 2022a). Der nationalsozialistische Straßenkampf ist das Ziel, sportives und weltanschauliches Kämpfen gehen hier Hand in Hand (Vgl. Claus 2020).

## **Trainingskulturen in Bezug auf Gewalt und Diskriminierung**

Bis dato existiert kaum Forschung zu Strategien für Vielfalt und gegen Diskriminierung im Kampfsport. Um diese Lücke zu füllen, hat das Team des Modellprojekts VOLLKONTAKT die vorherrschenden Haltungen und Einstellungsmustern sowie Handlungen bzgl. Gewalt und Diskriminierung im Alltag von Kampfsportschulen, die Extremkampfsportarten anbieten, untersucht. Die Ergebnisse der qualitativen Explorativstudie deuten auf drei (Ideal-)Typen von Kampfsportschulen hin (Claus, Staack, Zajonc 2022b, Zusammenfassung auf S. 26):

### Präventiv proaktiv handelnd

Akteur\*innen dieses Typs weisen ein intrinsisches Verständnis von gesellschaftlicher Verantwortung des Kampfsports auf, sehen einen Mehrwert in vielfältiger Kund\*innen -bzw. Mitgliedschaft und haben demzufolge selbstständig Maßnahmen gegen Diskriminierung und Gewalt entwickelt. Hierbei richten sie ein besonderes Augenmerk z.B. auf für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt, bieten dementsprechend spezifisch gestaltete Trainingskurse an und wenden sich von gewaltvollen Männlichkeitsidealen ab. Diese Erfahrungen bringen sie aktiv in die Debatte um Strategien gegen Diskriminierung im Kampfsport ein.

### Indifferent handelnd

Akteur\*innen dieses Typs verfolgen das primäre Ziel, größtmögliches Wachstum ihrer Kampfsportschule zu generieren. Dabei vertreten sie keine eindeutige gesellschaftspolitische Haltung, sondern richten ihre Maßnahmen jeweils nach dem aus, was in ihrem Milieu goutiert wird bzw. finanziellen Gewinn verspricht. Präventionsansätze von Gewalt und Diskriminierung finden hier vorrangig auf äußeren Druck hin und oft nur vorgeblich statt. Insofern sind parallel stattfindende Angebote von Kampfsportschulen wie bspw. städtisch geförderte Kampfsportkurse für Geflüchtete einerseits und

Kampfsporttrainings für extrem rechte Hooligans andererseits nur vordergründig ein Widerspruch.

### Strukturell gewalt- bzw. diskriminierungsoffen

Akteur\*innen dieses Typs stellen ein gewaltvolles Männlichkeits- und Härteideal in das Zentrum ihrer Trainingskultur. Vielfalt, Weiblichkeit und Homosexualität werden dementsprechend abgewertet. Diese Akteur\*innen zeigen weder eine Sensibilität noch Interesse an gesellschaftlicher Verantwortung des (Kampf)Sports und richten sich in ihrer Außendarstellung primär an ein gewaltaffines, männliches Publikum. Hier vermischen sich entsprechend männerbündische Gewaltmilieus – z.B. Neonazis, Hooligans und Rocker. Präventionsmaßnahmen finden nicht statt und für solche fachliche Debatten sind Kampfsportschulen dieses Typs kaum erreichbar. Die – in der Zahl wenigen – extrem rechten bzw. neonazistischen Kampfsportschulen in Deutschland stehen am äußersten rechten Rand dieser Kategorie.

### **Strategien gegen Diskriminierung und für Vielfalt im Kampfsport**

Grundsätzlich mangelt es an belastbaren Daten zur Teilhabe von Menschen entlang der Vielfaltsdimensionen ethnische Zugehörigkeit, soziale Schicht, Geschlecht, Sexualität, Behinderung, Alter und Religion im Kampfsport. Allerdings können auf Basis vielfacher Interviews und Feldstudien von VOLLKONTAKT folgende Einschätzungen erfolgen:

Hinsichtlich ethnischer bzw. nationaler oder auch religiöser Zugehörigkeit sowie in Bezug auf soziale Schichten und Alter ist die Landschaft des Kampfsportes sehr divers und breit aufgestellt – wenngleich die Verteilung regional und je nach Kampfsportdisziplin unterschiedlich ist. Allerdings ist die geschlechtliche und sexuelle Diversität sehr begrenzt. Heterosexuelle Männer bilden den Großteil der Trainierenden sowie Funktionäre. Auch existieren nur sehr begrenzte Angebote für Menschen mit Behinderungen.

In der Gesamtschau der Disziplinen, Verbände, Eventveranstalter und Studios wird zudem der Mangel an einer übergreifenden Diskussion und Strategie zur Prävention von Gewalt und Diskriminierung sowie zur Förderung von Vielfalt – unter geschlechterreflexiven Prämissen – deutlich. Das Modellprojekt VOLLKONTAKT widmet sich gezielt diesem Themenfeld und sieht hier eine äußerst wichtige sportpolitische Aufgabe: Es bedarf einer

Sportpolitik, die sich sowohl dem traditionellen Vereinssport als auch dem freien, kommerziellen Markt widmet, um gesellschaftspolitische Anreize zu setzen.

### Über die Autoren und das Modellprojekt „Vollkontakt“

Robert Claus arbeitet gemeinsam mit Olaf Zajonc in dem Modellprojekt „Vollkontakt – Demokratie und Kampfsport“ des IcanDo e.V. (Hannover) im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ des BMFSFJ. Es wird gefördert von der Niedersächsischen Lotto-Sport-Stiftung, der Friedrich-Ebert-Stiftung, der Deutschen Sportjugend und der Amadeu Antonio Stiftung sowie in ideeller Kooperation mit der Koordinationsstelle Fanprojekte und der Kompetenzgruppe Fankulturen und Sport bezogene Soziale Arbeit durchgeführt.

*Hinweis: Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen trägt der Autor/die Autorin bzw. tragen die Autoren/die Autorinnen die Verantwortung.“*

### Literatur & Quellen

- Claus, Robert; Zajonc, Olaf (2019): Zum Stand der Präventionsansätze im Extremkampfsport. Hannover.
- Claus, Robert (2020): Ihr Kampf. Wie Europas extreme Rechte für den Umsturz trainiert. Bielefeld.
- Claus, Robert, Staack, Michael, Zajonc, Olaf (2022a): Kampfsport und extrem rechte Gewalt, Monitoringbericht 2021. Hannover.
- Claus, Robert; Staack, Michael; Zajonc, Olaf (2022b): Zum Stand der Präventionsansätze im Extremkampfsport, Teilstudie 2: Mixed-Martial-Arts-Studios zwischen präventiven, indifferenten und strukturell gewalt- bzw. diskriminierungsoffenen Trainingskulturen. Hannover.
- Deutscher Judo-Bund (2021): Neue DOSB-Ausbildung: Trainer-C Judo Gewaltprävention. Abrufbar unter: [www.judobund.de/jugend/aktuelles/detail/neue-dosb-ausbildung-trainer-c-judo-gewaltpraevention-5060/](http://www.judobund.de/jugend/aktuelles/detail/neue-dosb-ausbildung-trainer-c-judo-gewaltpraevention-5060/); zuletzt aufgerufen am 08.09.2022.
- Deutscher Karate Verband (2018): Kampagne gegen Rassismus: "Mit Stolz für Deutschland". Abrufbar unter: [www.karate.de/de/aktuelles/meldungen/aktion-gegen-rassismus.php](http://www.karate.de/de/aktuelles/meldungen/aktion-gegen-rassismus.php); zuletzt aufgerufen am 08.09.2022.
- Deutsche Sportjugend (2022): Warum ist Kampfsport für Nazis so interessant und wie kann er sich gegen extrem rechte Einflussnahme schützen? Abrufbar unter: [www.dsj.de/news/artikel/warum-ist-kampfsport-fuer-nazis-so-interessant-und-wie-kann-er-sich-gegen-extrem-rechte-einflussnahm-1/](http://www.dsj.de/news/artikel/warum-ist-kampfsport-fuer-nazis-so-interessant-und-wie-kann-er-sich-gegen-extrem-rechte-einflussnahm-1/); zuletzt aufgerufen am 08.09.2022.